

Vorwort

Die vorliegende Auswahl von Arbeiten der Berliner Bauschule aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ist in erster Linie für Architekten und Liebhaber der Architektur bestimmt. Eine abschließende kunsthistorische Veröffentlichung über diesen Gegenstand wird damit nicht geboten. Das Hauptgewicht liegt auf den Tafeln. Der einleitende Text soll dazu dienen, in Kürze die Entstehung, die Hauptvertreter sowie die Grundzüge des Berliner Baustiles vom Ausgang des 18. Jahrhunderts darzustellen. Im Mittelpunkt stehen die Baumeister, die der Epoche vom Regierungsantritt Friedrich Wilhelms II. (1786) bis zum Ausbruch des Krieges von 1806 ihren Charakter aufgeprägt haben, in erster Linie Erdmannsdorff aus Dessau, der bahnbrechende Meister auch für die Berliner Schule, Langhans, David und Friedrich Gilly und Heinrich Gentz; daran schließen sich Titel, Becherer, Genelli, Catel u. a.; eine Reihe von Zeichnungen Peter Joseph Krahes in Braunschweig, die enge Berührungen mit der letzten Phase des Berliner Klassizismus vor 1806 aufweisen, sind beigegefügt worden. Dem eigentlichen Thema voraus geht eine kurze Betrachtung über die Anfänge des Klassizismus in den Bauten Knobelsdorfs und seine allmähliche Aufnahme in die Berliner Baukunst nach dem siebenjährigen Kriege, in den Bauten Gontards und Ungers. Die Abhandlung über die Entwürfe für das Denkmal Friedrichs des Großen, worin sich der eigentümliche Charakter der Berliner Baumeister am Ausgang des 18. Jahrhunderts am deutlichsten widerspiegelt, ist in veränderter Form bereits in der Zeitschrift für bildende Kunst vor Jahren erschienen. Das Hauptthema der Arbeit bildete den wesentlichsten Inhalt eines im Winter 1908 am Kunstgewerbemuseum gehaltenen Vortragszyklus: »Der Klassizismus in Norddeutschland vor Schinkel«.

Der Zweck des Werkes, dem Studium der Baukünstler und Bauherren zu dienen, gestattete es, das Abbildungsmaterial mehr nach praktischen Gesichtspunkten, als in wissenschaftlicher und systematischer Vollständigkeit zu geben. Vielleicht, daß es mir vergönnt ist, späterhin eine zweite Auswahl der Art zusammenzustellen, wobei dann auch die wertvollen Innendekorationen der königlichen Schlösser und die Bauten der Berliner Schule in den östlichen Provinzen, in Pommern, Polen, vor allem in Schlesien, stärker herangezogen werden könnten. Damit wäre erst das Material für eine abschließende kunsthistorische Darstellung vorbereitet. Für jegliche Hinweise diesbezüglich ist der Verfasser zu dem herzlichsten Dank verpflichtet. Vor allem muß nach Ausweis der Akten angenommen werden, daß an irgend welchen Stellen noch zahlreiche Zeichnungen der Berliner Baumeister um 1800 verborgen liegen, die vielleicht einmal ein glücklicher Zufall ans Licht bringt.

Hier drängt es den Verfasser noch, denjenigen Behörden und Herren, die durch ihre Genehmigung zum Photographieren das Zustandekommen des Werkes gefördert haben, seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Es sind dies vor allem Kaiser Wilhelm II., Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Weimar, der Herzog von Anhalt, die Bibliothek der Technischen Hochschule in Berlin, das Märkische Museum, das Kupferstichkabinett, die Staatl. Bildstelle, Herr Oberbürgermeister Dr. Voßberg in Potsdam, Herr Baurat Krahe in Braunschweig, der die Genehmigung zur Reproduktion

tion einer Anzahl von Zeichnungen aus den wertvollen Sammelbänden seines Großvaters des Kammerrates Krahe in Braunschweig gütigst erteilte, ferner Herr Major von Witzleben in Stahnsdorf (Haus Machnow), Herr Graf Hardenberg in Potsdam, Herr von Treskow in Friedrichsfelde, Herr von Flemming (Buckow), Herr Reichsgraf Finkenstein auf Ziebingen, Herr General von Massow auf Steinhöfel, Herr Professor Dr. Franz Weinitz in Berlin u. a. Herr Hofbaurat Kavel hat in überaus generöser Weise die während der Instandsetzungsarbeiten von dem Belvedere im Charlottenburger Schloßpark gefertigten Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

Berlin, im Januar 1914.

Die zweite Auflage ist ein im Wesentlichen unveränderter Abdruck der ersten Auflage. Die Anmerkungen zu den Abbildungen am Schluß des Buches wurden durchgesehen und berichtigt.

Berlin, im Mai 1925.

Hermann Schmitz

